

Halle'sches Tageblatt.



Erhebt täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonntage
und Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle 2 Mark,
und durch die Post bezogen
2 50 Mark.

Monatsheften von Inseraten bei: C. Vandenbick, Buchhandlung Marktstraße 10. August Peter, Kaufmann, Königstraße 20b. W. Aug. Reichardt jun., Kaufmann
Giebiggasse, Burgstraße 50.

Antliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Telephon-Anschluß Nr. 289. — Zeitungsverzeichnis Nr. 2673.

Inserationspreis
für die halbe gelbte Corvus-
Seite oder deren Raum 15 Bgr.

Reclamen
für den Tageslander die drei-
gelbte Corvusseite oder deren
Raum 20 Bgr.

Nr. 87.

Dienstag, den 12. April 1892.

93. Jahrgang.

Herr Wjshnegradski.

Minister sind nach einem bekannten Worte doppelt
herdlich; sie sind auch in doppelter Weise krankheiten
ausgesetzt: physischen und politischen. In welche dieser
beiden Kategorien die in der Morgen-Nummer aus Petersburg
telegraphisch gemeldete Erkrankung des russischen
Finanzministers Wjshnegradski gehört, läßt sich im
Augenblick noch nicht entscheiden. Die Meldung von heute
früher lang langsam genug: Herr Wjshnegradski „hatte sich
bereits nicht ganz wohl gefühlt, war aber trotz Vortrags
der Vorträge in Begleitung zweier derselben nach Gatschina
gefahren.“ Eine Fahrt in solcher Begleitung zum Vor-
trag beim Kaiser ist jedenfalls wunderbar; wie dem auch
sein mag: die Begleitung hat nicht verhindert, daß das
leichte Unwohlsein sich in Gatschina zu einem „schweren“
entwickelte — ob vor oder nach dem Vortrag, resp. in
Folge desselben, darüber schweigt das Telegramm der
Morgen-Nummer, welches aber hinzufügte, die Vorträge ver-
langten für den Minister „einige Erholung“. Eine weitere,
im Laufe des Vormittags eingetroffene telegraphische
Meldung lautet: „Der „Petersburger Zeitung“ zufolge hat
die Erkrankung des Finanzministers Wjshnegradski
einen ersten Charakter.“

Es scheint danach, daß — wie immer es um die Ue-
sache und die Natur dieser Krankheit stehen mag —, der
Rücktritt des oben genannten Ministers zu erwarten ist.
Ob er einen Systemwechsel bedeuten würde, dies hängt
zum Teil von der Beantwortung der noch offenen Frage
ab, ob Herr Wjshnegradski's Erkrankung etwa darauf
zurückzuführen ist, daß er beim Zaren in Ungnade gefallen.
Daß sein Stern im Erleuchten war, ist in der jüngsten
Zeit wiederholt behauptet worden. Er strahlte in hellem
Glanze, so lange einestheils die Konvention alter und die
Aufnahme neuer Anleihen große Vorbereitungen in die
russischen Staatskassen lieferte, andererseits nur die Stimmen
der Interessenten des beständig gestiegenen Schutzollsystems
in Rußland sich vernünftig machten, namentlich das Ohr
des Kaisers hatten. Dies Alles hat sich geändert. Der
Notstand hat zu gleicher Zeit die inneren Einnahmen
vermindert und die Vorbereitungen der Staatskassen, die
Guthaben Rußlands bei seinen ausländischen Bankiers
aufgehoben oder doch stark angegriffen; die Aufnahme neuer
Anleihen ist durch das Fiasco der zuletzt in Frankreich
ausgegebenen, so wie durch das Mißtrauen aller anderen
Staaten gegen Rußlands Politik und wirtschaftliche
Befähigung unmöglich geworden. Zugleich aber ist
jetzt für Jedermann und vielleicht auch für den Zaren
offenbar, daß die angeblich glänzende Finanzlage auch zu
der Zeit, als eine solche behauptet werden mochte, nur
höher Schein sein konnte, wie sie durch den Notstand
plötzlich weisungsbildig geworden. Keineswegs ausschließlich,
aber in hohem Grade ist diese traurige wirtschaftliche

Lage auf die Ausbeutung der Verbraucher, insbesondere
der Landwirthe durch das zum Extrem getriebene
Schutzollsystem zurückzuführen.

Herr Wjshnegradski ist der Finanzminister, sein finan-
zielles und wirtschaftliches System ist der Ausdruck der
Politik der Abkehr Rußlands von dem „alten Westen“.
Der Gedanke liegt daher nahe, daß sein etwaiger Fall
mit den Verträgen im Zusammenhang stehen könnte, welche
seit Wochen von einer Erschütterung dieses Systems, von
Verträgen einer wirtschaftlichen Verständigung zunächst
mit Deutschland übertritten sind. Die Behauptungen russischer
Blätter, daß eine solche Anknüpfung von deutscher Seite
ausgegangen, ist nachdrücklich deminirt worden. Ob die
Erkenntnis, daß Rußland sich doch nicht allein genügen
kann, aber in Petersburg zum Durchbruch gekommen, und
ob Herr Wjshnegradski ihr Opfer ist, das muß abge-
wartet werden. Russische Verbindnisse tragen oft den
Nahnamen ihrer Verurteilung nur in sich selbst; die Gefahr,
dabei irre zu gehen, ist deshalb doppelt groß. So wäre
es am Ende sogar möglich, daß Herr Wjshnegradski
selbst auf dem bisher von ihm gegangenen Wege umkehren
wollte, der Zare aber nicht. Und falls die Krankheit des
Ministers überhaupt keine politische ist, so könnte er einen
Ersatzmann erhalten, der lediglich Wjshnegradski's Wert
fortzusetzen versucht. Warten wir es ab.

Die einmütige Opferfreudigkeit der polnischen Reichstagsfraction

gegenüber der Korvette K ist dadurch in etwas eigen-
artige Beleuchtung gerückt, daß der „Goniec Wielkopolski“
mit der Behauptung nachfolgte, es seien die Namen der
abwesenden Polen ohne deren Mitwissen den Unter-
schritten des Antrages auf Bewilligung der Korvette zugefügt
worden. In der That scheint letzter im polnischen Lager
nicht alles mehr zu sagen. Bei einem Abgleichessen der
fraction waren auch einige der in Berlin noch anwesen-
den Polen nicht zugegen, weil sie nicht an einer, dem
Herrn von Rosetti's zugeordneten Deputation theilhaftig sein
wollten. Wohl aber bewahrten sie sich nachher dagegen,
als man dieses herkömmliche Abgleichessen in der Presse
als ein namens der fraction dem Herrn von Rosetti
verankertes Festessen bezeichnete. Die Taktik der Polen
ist also jedenfalls eine zweifelhafte, ob absichtlich, mag
dahin gestellt bleiben. Einer oder der andere im pol-
nischen Lager wird wohl zu finden sein, der mit denen
„um Rosetti's“ übereinstimmt, daß es die gegenwärtige
europäische Lage und ihre Aussichten für absehbare Zeit
dem Polentum zur Pflicht machen, an der möglichsten
Stärkung des Dreibundes theilzunehmen. Wenn dies bei
den Deutschen ein Ausfluß des lauernden Patriotismus,
ist es bei den Polen natürlich nur berechnender Egois-

mus; wenigstens möchten wir deren Eintreten für gewisse
Forderungen der Heeres- und Marineverwaltung höher
nicht bewerten. Daß die Polen im Stande sein sollten,
zu höheren Regungen des deutsch-nationalen Empfindens
sich aufzuschwingen, als die Centrumspartei, die gelos-
ten gegen die Kreuzerkorvette K gestimmt hat, will uns
doch nicht in den Sinn. Die Vorkämpfer des Polen-
thums in der Presse machen ja gar kein Hehl daraus,
daß ihrem Empfinden dieses Maß von Opferfreudigkeit,
wie es bei Herrn von Rosetti's sich beobachten läßt, in
keiner Seele durchaus unerwünscht ist, daß sie viel lieber
einmal kein liegen, wo das Centrum einmal kein liegt,
samt ja zu sagen, wo letzteres noch kein liegen kann.
Und die eigentlichen Diplomaten des Polentums ver-
stehen auch die letzten Gedanken, von denen ihre Annä-
herung an die Regierung des deutschen Reiches beeinflusst
ist. Herr von Mlyczek's auf Kosybowitz bei Polen hat
jüngst einen „Offenen Brief“ an die deutschen Einwohner
der ehemals polnischen Landestheile veröffentlicht, der
recht lehrreich in dieser Hinsicht ist. In einem Satze
sucht er den Deutschen Sand in die Augen zu streuen
und versichert, daß es den Deutschen unbenommen sein
soll, die Polen „zu guten Staatsbürgern zu machen.“
Er versichert großmüthig vor polnischer Seite seien
Hindernisse hergegen nicht zu erwarten; die Deutschen
müßten also von den Befürchtungen ablassen, mit denen
sie der polenfreundlichen Schwelung der preussischen
Regierung begegneten. In den anderen Sätzen rückt er
dann mit der Offenbarung heraus, daß man „die Polen
als solche“, in ihrer nationalen Sonderung belassen müsse,
daß es auch ganz unmöglich wäre, „in einer Zeit der
nationalen Wiedergeburt so vieler Völker“ das Polen-
thum dem Deutschland zu assimilieren. „Den Traum
nach einem freien Vaterlande können und wollen wir
niemals aufgeben.“ Vom Standpunkt des Herrn von
Mlyczek aus wäre das auch verkehrt, da er ja unver-
züglich hofft, daß die Verwirklichung dieser Idee nicht
gegen Deutschland, aber im Gegentheil im Einverständnis
mit Deutschland und unter Mitwirkung Deutschlands
stattfinden wird.“ Denn der Bestand eines freien Polens
als Bollwerks gegen die asiatische Barbarei wird nach
der Ueberzeugung des Herrn von Mlyczek ein über
kurz oder lang zur Geltung kommenes Bedürfnis der
civilisierten Welt sein.“ Darum also die Bereitwilligkeit,
den deutschen Reichs Soldaten und Schiffe zu bewilligen.
Die deutsche Politik wird gut beraten sein, wenn sie
auch mit jener Zeit rechnet, in der sich die Polen in
ihren Zukunftssträumen bitter enttäuscht sehen, was ja
unausbleiblich. Etwas ergetrenntes hat es zuletzt, wenn
Herr von Mlyczek bemerkt, er wolle über die territoriale
Ausdehnung und Begrenzung des neuen Polens heute
noch nicht diskutieren. Das heißt: es wird allerdings
diskutirt, nur hält er es doch nicht für die Deut-
schwärze zeit und dafür hat er gewiß die trefflichsten

Doppeltes Spiel.

Novelle von Friedrich Meißner.

„Keine Neie, Robert, sage das nicht.“ verließ Amberg,
den Arm des Freundes loslassend. „Die Opfer, die ich
Asta vielleicht bringe, werde ich niemals bereuen. Ihre
Liebe ist mir ein überschwänglicher Gesatz für alles. . .
Da kommt der Zug.“

Fünf Minuten später rollte Ambergs Fuhrwerk mit
seinem vier Zählösen die noch fast schalenlose Chaussee
hinunter, dem eine halbe Meile entfernten Gute Wirten-
felde zu.

Weder Lieutenant Amberg noch Fräulein Asta Wirtal
betheiligten sich während der Fahrt viel an der Unter-
haltung; es schien, als ob das bloße Befahrenlassen sie
vorkünftig schon genug befriedigte. Die Geheimrätin und
Robert Dornbusch unterhielten sich lebhaft, zwar nur über
gleichgültige Dinge, dennoch aber fanden beide Gelegenheit,
dabei einander zu hindern.

Die noch sehr wohl konterbiete Witwe war eine Frau
von berechnendem Verstande und scharfen Sinnen, und
kaum hatte sie zehn Minuten mit dem jungen Fabrikherrn
gesprochen, als sie auch schon wußte, daß derselbe von
einem ganz anderen Kaliber war, als ihr zukünftiger
Schwiegerjohn. Aber auch Roberts durchdringendes Auge
hatte in dem Wesen der Geheimrätin allerlei entdeckt,
was ihn mit ganz eigenen Gedanken über sie, ihre Tochter
und auch über das Verhältniß der letzteren zu seinem
Freunde erfüllte.

Der Wagen war inzwischen auf eine Bodenerhebung
gekommen, von der man einen weiten Rundblick über das
ebene Land hatte.

„Dort liegt Wirtenfelde,“ sagte Amberg, auf ein großes,

einfaches, altes Gebäude deutend, das mit keinem hohen
Flegeldach über die Baumstämme eines kleinen Gehölzes
hervorragte. In einiger Entfernung gewahrte man die
rauchenden Schöte der Dampferen und Ziegeleien.

Noch hatten die Bäume nicht ihren vollen sommerlichen
Blättertschmuck angelegt, und da das Gutshaus mit seiner
Front der Nachmittagssonne zugekehrt stand, so konnte
man den schmucklosen Bauwerk beinahe erkennen.

Auf Asta's Gesicht zeigte sich ein Zug von Mißver-
gnügen und getuschelter Erwartung, der jedoch nur von
ihrer Mutter bemerkt wurde. Das war nicht das „Schloß“,
das sie zu finden gemeint hatte.

Die Geheimrätin war klüger.
„Ein reizender Ort!“ rief sie in scheinbarem Entsu-
fiasmus. „Ganz so, wie ich mich seit ein altes Herren-
haus immer gedacht habe! So still, so ruhig, so schön!
Ich hätte nicht, warum Dein guter Vater so selten hierher
gekommen ist, wie Du erzähltest, lieber Heinrich.“

Heinrich Amberg schloß.

„Mein Vater hatte einerseits einen vortrefflichen
Administrator auf Wirtenfelde, andererseits aber auch eine
mit unerklärlicher Abneigung gegen den Ort. Während
der letzten zwanzig Jahre kam er immer nur auf einen,
höchstens zwei Monate hierher. Der wußte, vielleicht
hatte er seine Gründe hierzu.“

Der Wagen bog von der Chaussee ab und hielt bald
darauf vor dem Hause, unter dessen Eingang ein alter,
juval dreihäusiger Herr und eine Dame mit schnee-
weißen Seitenlächeln die Ankommenen begrüßten.

„Herr Amtmann Bredow“, stellte Amberg vor, „ein
treuer Freund meines letzten Vaters und nun auch der
meine, außerdem mein Oheimvater. Und dies ist die
Frau Pastorin Marisch, ehemals meine Pflegemama, wie

Du weißt, liebe Asta, und jetzt die Repräsentantin meines
Junggefellensheim.“ Auch Dr. liebe Schwiegermutter, ist
die Frau Pastorin wohl noch eine alte Bekannte.“

Die Frau Pastorin führte die Damen in die für die
selben hergerichteten Zimmer. Sie hatte dieselben in der
Hauptstadt als Nachbarinnen oberflächlich kennen gelernt,
die Mutter näher als die Tochter, und daher wendete sie
jetzt der letzteren, die in so kurzer Zeit die Gattin ihres
„lieben, guten Heins“ werden sollte, fast ausschließlich ihr
Interesse zu.

Asta Wirtal war ein sehr schönes Mädchen. Ihr reiches
schimmerndes Haar war schwarz wie Rabengesieder, und
aus ihrem feingehauchten, zart überhauchten Gesicht
blickte ein Paar dunkler Augen, die bei gewisser Beleuch-
tung im tiefsten, prächtigsten Schwarz erstrahlten, zuweilen
aber auch einen sattnen Glanz annehmen, namentlich
wenn nicht alles so ging, wie es, ihrer Meinung nach,
gehen sollte. Nach Dornbusch's Geismack war ihr Sinn
in wenig zu spitz und die Lippen zeigten zuviel Fülle,
allein das Sinn hatte ein allerliebliches Grinsen und die
Wippen waren so feich und süß und roth wie reife Kirchen,
Gegen die herrlichen Augen hatte er einzunehmen, daß sie zu-
weilen in geradezu unangenehmer Weise leuchteten, aus den
Augenwinkeln heraus, blickten, mit so lauerndem Ausdruck
daß das ganze Gesicht dann ein anderes zu werden schien;
es war dies eine Eigenschaft, die sie von ihrer Mutter ge-
erbt hatte und die sie, trotz aller Bemühungen, nicht ganz
unterdrücken konnte.

Alles in allem aber war Asta ein Mädchen, dessen An-
ziehungskraft so leicht kein Mannesherz zu widerstehen
vermochte. Ihre Stimme war laut und melodisch, ihr
Lächeln hatte einen bestirrenden Reiz, und sie lächelte
oft, während sie nur sehr selten lachte. Sie zählte erst

Gründe. Wir Deutsche sind nun einmal fonderbare Schwärmer und bürnten zu einer sehr klaren Auffassung über den Nutzen der „polenfreundlichen Schwärmer“ gelangt, wenn uns Herr von Mielck auf der Landstraße seine Zukunftsgebanten etwas näher auseinandersetzen würde, und er wolle auch sonst, warum er dies bleiben läßt.

Deutschland.

Berlin, 9. April. Dem erbpriestlich meinungenschen Ehepaar, welches, wie bereits berichtet, nach Osten eine Orientreise antreten wird, werden sich dort der Zeremonienmeister von Koda nebst Gemahlin anschließen. — Der verstorbenen Stadtrath, Oberregierungs- rath Haß, hat testamentarisch den Wunsch ausgesprochen, daß seine Freunde von der Beerdigung der Beerdigung von Capta sich nach seinem Tode zu einem Gedächtnisfeier vereinigen möchten und zu diesem Zwecke ein Legat von 1000 Mark gestiftet. Von der Schwester des Verstorbenen sind nunmehr Einladungen an dessen Freunde zu einem heute (Sonntags) bei Capta stattfindenden Gedächtnisfeier ergangen.

— Graf Friedrich Pourtales, Wirklicher Legationsrath und vortragender Rath im Auswärtigen Amt, hat sich mit der Gräfin Maria Kanitz, ältester Tochter des Holmarischs des Prinzen Friedrich Leopold, Grafen Georg Kanitz, verlobt.

— E. Eyzelenz, der Staatssekretär des Reichsschatz- amts, Freiherr von Malgöhen, hat sich Freitag- Abend auf seine Besitzung Gölz in Pommern begeben.

— Frau Ulri Lehmann-Kalksch befindet sich zwar außer Bett, doch bleibt ihr leidender Zustand noch immer zu Besorgnissen Veranlassung, und ist ihre Schwester aus Wien zu ihrer Pflege entlassen.

— Die Gattin des Geheimen Oberbau- raths Hobrecht ist an Nephals sehr schwer erkrankt. Sie hat schon deshalb der Vermählungsfeier ihres Sohnes fern bleiben müssen.

— Die Einweihung des in den westlichen Kreisen Berlins, besonders auch durch seinen großen Wohlthätigkeitssinn von der Großherzogin von Baden zu hochgeschätzten, seit wenigen Monaten verstorbenen Fabrik- und Hütten- werksbesitzer Emil Becker, Fräulein Elise Schulze, hat sich soeben mit dem Sonderleutnant im Pomer- Feld- Artillerie-Regiment Nr. 20, Herrn Georg Winterfeldt, verlobt.

Berlin, 9. April. Betreffs der Auszahlung von Geld- beträgen, welche auf Grund richtiger Entscheidung zur Anwendung der Zwangsvollstreckung oder im Zwangs- vollstreckung, oder Versteigerungsverfahren Siderleistung bei den Hinterlegungsstellen hinterlegt sind, wird nach den hier gemachten Wahrnehmungen von der Mehrzahl der Gerichte der Grundsatze befolgt, daß es Sache der Partei sei, nach Wegfall der Veranlassung zur Hinterlegung die Auszahlung bei der Hinterlegungsstelle gemäß § 32 der Hinterlegungsordnung nachzuholen, während andere Gerichte auf Antrag der Partei entweder einen die Auszahlung anordnenden Beschluß erlassen oder die Hinterlegungsstelle direkt um Auszahlung an die Partei erlauben. Ein Specialfall, in welchem die Hinterlegungs-

achtzehn Jahre; dem aufmerksamer Beobachter aber ersicht- lich ihrem ganzen Wesen nach nicht als ein Produkt ur- sprünglicher Natur, nicht wie eine stielige, wilde Blume der Wälder oder des Waldes, sondern wie eine schöne, seltene Zierpflanze, eine Lust dem Auge, aber ohne Duft. Als man sich später zu Mähe setzte, erhielt Mfa ihren Platz neben Dornbusch, während die Geheimrätin mit dem alten Bredow vorlieb nehmen mußte. Es lag dem jungen Fabrikherrn daran sich der Braut seines Freundes an- zusehen als möglich zu machen und diesen Zweck erreichte er auch vollkommen. Sein gewandtes, witziges, ob und ein wenig factisches Spielender entzückte sie; sie verglich ihn im Stillen mit Heinrich Amberg, wobei der letztere allerdings ein wenig den Kürzen jag.

„Das Mädel ist keine von den Einfältigen,“ sagte Dorn- busch zu sich selber, als er am Abend sein Urtheil inmunde- te, „ob sie aber meinen hochherzigen, romantischen Freund glücklich machen kann, das ist eine andere Frage. Ich zweifle daran, möchte sogar behaupten, daß sie gar nicht einmal diese Absicht hat, sondern daß sie zufrieden sein wird, wenn sie nur erlangt was sie will. Gegenwärtig ist sie noch weiches Wachs in der Hand ihrer Mutter, die ebenfalls eine sehr schlaue Dame ist; lange aber wird's nicht dauern, dann geht sie ihren eigenen Weg. Nach ein paar Jahren wird sie noch interessanter sein als heute. Ihr Blick gefällt mir nicht, wenn sie, mit dem Gesichte nach vorn, links oder rechts hinter sich sieht. Heinz mag auf seiner Hut sein. . . Ich kann mir nicht helfen, der arme Junge ist mir leid.“

Der Abend war warm und klar, das Abendroth lag über der weiten Ebene und tauchte rings die Landschaft in ein lautes, verglühendes Zitterlicht. Mfa erklärte sich bereitwillig einverstanden, als Amberg sie zu einem Spazier- gang durch den Gutspark aufforderte; die Mutter warf ihr noch sorglich den letzten Schawl um die Schultern und dann lächelte sie am Arme ihres Bräutigams aus dem Hause.

„Was meinen Sie, gnädige Frau,“ sagte Robert Dorn- busch zur Geheimrätin, „wollen wir dem guten Beispiel folgen?“

„Von Herzen gern,“ entgegnete die Dame lächelnd. „Wir können gar nichts besseres thun. Geben Sie nur Acht, daß wir uns nicht verirren.“

(Fortsetzung folgt.)

siehe die Auszahlung eines derartigen hinterlegten Geld- betrages absieht, obwohl der Hinterleger einen die Aus- zahlung anordnenden Beschluß des Gerichts bekräftigt, bleibt dem Finanzminister Veranlassung, die künftlichen Regierungen darauf aufmerksam zu machen, daß die Voll- streckungsgerichte nicht zurückblieben sind, betrefis der Ein- gangs bezahlten Geldbeträge in Gemäßheit des § 30 der Hinterlegungsordnung die Auszahlung anzuordnen oder in Gemäßheit des § 31 a. a. O. die Hinterlegungs- stellen um Auszahlung zu erlauben. Die Funktionen der Vollstreckungsgerichte sind, abgesehen von der Zwangs- vollstreckung in das unbewegliche Vermögen, durch die Vollstreckungsordnung erschränkt geregelt; die Vollstreckungs- gerichte haben daher nur in den in der Vollstreckungsordnung vorgezeichneten Fällen in Wirklichkeit zu treten und sind nur zu denen ihnen dafelbst zugewiesenen Vollstreckungs- handlungen befugt. Die Entscheidung über Ansprüche auf die zur Sicherheit einer Partei oder zur Anwendung der Zwangsvollstreckung hinterlegten Geldbeträge, beziehungs- weise Inhaberpapiere ist ihnen aber in der Vollstreckungs- ordnung nicht übertragen und die Anordnung der Aus- zahlung hinterlegter Beträge ist zwar in dem durch die §§ 758 ff. geordneten Theilungs-Verfahren vom Voll- streckungsgericht zu treffen, nicht aber in den hier in Frage stehenden Fällen als eine Vollstreckungsmahregel aner- kannt. In den letzteren Fällen beschränkt sich die mögliche Verfügungsbefugnis des Vollstreckungsgerichts nach §§ 708, 730 ff. der Vollstreckungsordnung auf Pfändung und Ueberweisung der Forderung. Da die Vorschriften in § 30 Nr. 1 und in § 31 der Hinterlegungsordnung nur unter der Voraussetzung der Zuständigkeit der be- treffenden Behörde Anwendung zu finden haben, die Zu- ständigkeit des Vollstreckungsgerichts in den hier bezeichneten Fällen aber nach dem Vorstehenden als vor- handen nicht anzuerkennen ist, so sind die entsprechenden Auszahlungsgesuche von den Hinterlegungsstellen zurück- zuweisen.

— Die zur Beratung des Projektes der Berliner Weltausstellung niedergelagte gemischte städtische Deputation, die aus zehn Magistratsmitgliedern und zwanzig Stadtverordneten besteht, wird im Laufe dieser Woche ihre Arbeiten beginnen. In Ansehung der sich für das Zustandekommen der Ausstellung interessiren, soll man, wie ein hiesiges Vorkommniß meint, auf einen städtischen Zuschuß von mindestens zehn Millionen Mark rechnen.

Berlin, 9. April. Vom 21. April cr. ab findet in Rom die 5. internationale Konferenz der Vereine vom Rothen Kreuz statt. — Von sämtlichen der Geneser Convention be- zogenen Mächten wird dieselbe befristet werden, einmal von Seiten der Regierung, dann aber auch von Seiten der frei- willigen Krankenpflege.

Von deutscher Seite werden als folgende Theilnehmer ge- nannt: der deutsche Vorkämpfer in Rom, Graf Solms-Sonnen- walde, der königlich bayerische Gesandte in Rom, Freiherr von Bobowills, Fürst Stolberg-Bernierode, General-Stabsarzt der Armee und Chef des Sanitätsbureau's Dr. von Coler, der Geheimen Cabinets-Rath Herr Majstäl der Kaiserin, von dem Knebel, Professor Dr. Gurk, Freiherr v. Vriegen, Geheimen Regierungsrath Dr. Wagner, Dr. Schütt u. s. w.

Anträge in Bezug auf Abänderung oder Zulage des Textes, sowie auf den weiteren Ausbau dieses der Humanität gewid- meten Werkes sind von verschiedenen Staaten der Konferenz vorgelegt, so von Italien, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Griechenland, Schweiz und Portugal, sie betreffen die Verbesserung des Looses nicht transportabler Vermundeter und Kranter und deren Verpflegung nach einheitlichen Normen möglichst sicher zu stellen; die Ausbildung freiwilliger Kranken- pfleger und Kranterträger in Friedenszeiten, um dieselben bei Eintritt des Krieges im Dienst des Rothen Kreuzes vortheil- haft verwenden zu können; Ermittelung der besten Einrichtung und Ausstattung transportabler Lazareth-Baracken; gelehrtlicher Schatz des Vereins-Materials des Rothen Kreuzes gegen miß- bräuchliche Anwendung desselben seitens ganz unbefugter Ge- schäftsbetriebe, die auch mit der Krankenpflege in gar keiner, oder keiner näheren Beziehung stehen; gemeinsame Uniformirung für Mitglieder sämtlicher Gesellschaften vom Rothen Kreuz einzu- führen, sofern sie sich auf den Kriegsschauplatz be- ziehen müssen; Vereinigung der antiepileptischen Wundbe- handlungen unter strenger Beobachtung der konfessionell- kirch- lichen Methode; Hinfestigung der Vereine vom Rothen Kreuz im Seetrange; Errichtung internationaler Wäthen für das Sanitäts-Material; vollständige Förderung sämtlicher Sendungen in Kriegszustand von den am Kriege unbetheiligten Ge- sellschaften des Rothen Kreuzes an die gleichartigen Gesell- schaften der kriegführenden Länder; Errichtung eines Denkmals zur Erinnerung an die Entstehung des Rothen Kreuzes.

Berlin, 9. April. Wie wir erfahren, stehen im Etat pro 1892/93 wieder Vermehrungen der politischen Exekutiv- be- hörden, und zwar soll mit dem 1. October cr. eine Polizeihauptmann- schaft mit 8 Polizeileutenants, 20 Wachmeistern und 187 Schutzmannern (darunter 16 Kriminal-Schutzmannern) neu- geschaffen werden, so daß in Summe 99 Polizeirevierere vorhanden sein werden. Im Jahre 1872 gab es deren im Ganzen nur 40. Dagegen ist die vom Präsidium beantragte Vermehrung von Bureaubeamten vom Ministerium des Innern im dies- jährigen Etat gestrichen worden und zwar, wie man sagt, wegen des eventuellen Uebergangs der germanischen Polizeipolizei auf den Magistrat, sowie wegen des zur Veranlassung stehenden Polizeioffiziersbesatzes. Bei dieser Gelegenheit möge hervor- gehoben werden, daß die Vermehrungen der Exekutive zu der- jenigen der Bureaubeamten seit Jahren in keinem Verhältnis stehen. Die neu geschaffenen Abteilungen, die vor 30 Jahren hinzugekommene Sicherheitspolizei der Vororte, die Unfallver- sicherung, fordern jährlich beträchtliche Bureaueinkäufe. Mit der Alter- und Invaliditätsversicherung ist es dasselbe. Die Bau- und Gewerbelagen mehrten sich seit Jahren ebenfalls erheblich. Einzelne Abteilungen sind so überhäuft, daß die Beamten

Ueberstunden, ja selbst den Sonntag zu Hilfe nehmen müssen, um nur das Centrum von 8000-10000 der jährlich in einer einzigen Registratur eingehenden neuen Sachen zu schaffen. In ein Ordnen der Akten und der Führung von statistischen Akten soll während der Dienststunden gar nicht zu denken sein. Unter diesen Umständen ist eine Neuordnung der Verhältnisse der politischen Bureaueinkäufe dringend zu wünschen.

Potsdam, 10. April. Nach altem hohenzollernbrauch und seit Jahren in der ersten Hälfte des April über- wehrend, beschickte S. M. der Kaiser auch gestern Vormittag im Beschein mehrerer Prinzen, vieler fremdbürgerlicher Offiziere und hoher Militärs einige Kompagnien Allerhöchst seines 1. Garde-Regiments 3. Z. in Kompagnie- egerzien. Zu diesem Zwecke hatten in der 9. Stunde zunächst die Betskompagnie unter ihrem Hauptmann von Plüßow und die 3. Kompagnie unter Befehl des Haupt- manns v. Grumbkow mit geeigneten Gliedern, Front nach dem Schlosse Aufstellung genommen, als S. M. der Kaiser, welcher die Uniform des 1. Garde-Regiments angelegt hatte, vor dem rechten Flügel der Truppe er- schien und zunächst den Prinzen Friedrich Leopold und die drei ersten Vorgesetzten, die Generale v. Meerfeldt- Hüllesien, von Holleben und v. Schmeling, sowie den Regimentskommandanten, Oberst und Flügeladjutant von Plazner begrüßte. Nach der Besichtigung des einzelnen Gliedes, führten die Kompagnien Rotenmark, Griffe, Wenden, Nischungen, Reichenmark und andere Wafsen- bewegungen in exakter Weise aus, wobei abwechselnd die eine oder die andere Kompagnie vom Allerhöchsten Kriegsherrn besichtigt wurden. Hiernach fanden Parade- bewegungen statt, an welchen auch die fünfte Hauptmann v. Berg — und die 9. Kompagnie Hauptmann v. Below — theilnahmen. Nach den Klängen der Regimentsmusik defilirten die 4 Kompagnien in Zügen, in Kompagnie- fronten, in Kompagnieolonnen und zuletzt in Laufrschritt. — Während nunmehr die 5. und 9. Kompagnie zwecks Besichtigung im Exerzierer Aufstellung mit dem Rücken gegen das Denkmal Wilhelm's I. dem Kaiser einige Worte der Anerkennung an die beiden zuerst be- suchten Kompagnien und sagte etwa: „Ihr habt Eure Sache brav gemacht, abien Grenadier!“ — Es folgte nunmehr die Besichtigung der beiden andern Kompagnien im Exerzierer in gleicher Weise und mit derselben Gelehrtheit ausgeführt. — Nach einer längerer Kritik, welche darauf S. M. der Kaiser im Kreise des Offizier- corps abhielt, fand im Regimentshaule ein Frühstück statt, an welchen gleichfalls der Allerhöchste Chef des Regiments theilnahm.

Der Hauptplaz für die Kaiserin der Velt- Eseladon des Regiments der Garde zu Corps, auf welchem heute Nachmittag 4 Uhr in Gegenwart des Kaisers und einer glänzenden Suite die Grundsteinlegung zu dem Neubau stattfand, hatte ein würdiges Festgewand angelegt. Das Einfahrtsportal am Kanal von der Berliner Brücke her wurde von je zwei hohen Maßstäben in dem preussischen und teutschen Nationalfarben flankirt, deren Wipfel eine wehende Banner mit dem Preussenadler trugen, während inmitten jeder der paarweise zusammenliegenden Säule eine Regimentsgahbrade ausgebannt war, oberhalb welcher Kiraz und überelmal angebracht, während darunter zwei Säbelfestigen Adererbiner gekreuzt ruhten, und am Fuße der Stangen je drei Lanzen gruppiert waren. Die an der Kanalseite stehenden Ahornbäume zierte gleichfalls bunter Flaggen-Schmuck, während die gegenüberliegende Bänke und die beiden Theile des Hauptplazes von 30 Maßstäben umrahmt waren, auf deren Spitze bunte Banner wehten, und in deren Mitte je eine Fahnen- dekoration angebracht war. Die Grundsteinlegung erfolgte in der Mitte des Hauptplazes, wohin bereits gestern der zur Einweihung der Mägen, Zetteln und Dokumente bestimmte, ausgehöhlte, mächtige Sandstein behördert wurde. Der Kaiser fuhr gegen 4 Uhr den Kanal entlang bis zur Mitte des Hauptplazes, wo er den Wagen verließ und auf einer ausgelegten Treppe in den Grund hinabstieg, während der Hofstaat oben verblieb. Die Feier verlief im Beisein des ganzen Regiments und von Abordnungen der anderen Truppenteile Potsdams, sowie zahlreicher Zuschauer aus schön.

Danzig, 9. April. Wie wir aus eigener Erfahrung oft beobachtet haben, bietet das gegenwärtige Leuchtfeuer auf dem Leuchtturm unseres Hafens Neufahrwasser den von See kommenden Schiffen schon seit einer Reihe von Jahren nicht mehr das unbedingt günstige Anzeigungs- licht, theils wegen seiner geringen Intenivität, da noch zum Brennen Petroleum verwendet wird, theils weil es sich auf einige Semellen Entfernungen nicht in zu wün- schenden Maße von denen in den letzten Jahren auch von See aus zu sehenden elektrischen Lampen untercheidet, die lediglich zur Beleuchtung des Hafens dienen sollen. Der nautische Verein hat daher beantragt, auf dem Leuchtturm ein elektrisches Leuchtfeuer mit zwei aneinander- folgenden Wäthen anzubringen. Wie wir vernehmen, ist diesem Antrag durch den Seelichsverein zu Stettin, den nautischen Vereinen zu Kiel, Lübeck &c. beigestimmt worden. In kurzer Zeit dürfte daher dieses Uebelstande, der leicht die bedenklichsten Folgen nach sich ziehen kann, abhülfe geschafft werden.

Karlruhe, 8. April. Beide Kammern haben sich heute- vertagt. Die Erste Kammer bis zum 26., die Zweite Kammer bis zum 25. April.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. April. Der Kreuzer Drel, der von Ddessa mit 1270 russischen Soldaten nach Madhusoflot ge- zehrt vom Sultan die Erlaubnis, durch die Darbanellen zu fahren. (Das Schiff wird der freiwilligen Flotte an- gegeben. In der russischen Kriegsmarine bleibt es keinen

Vorsicht beim Einkauf von Zacherlin.



Kunde: „... Ich will kein offenes Insectenpulver, denn ich habe Zacherlin verlangt!... Man rühmt die Spezialität mit Recht als das wirksamste Mittel gegen jederlei Insecten, und darum nehme ich nur eine verpackte Flasche mit dem Namen „Zacherlin“ an!“

- In Halle a. S. bei Herrn
- A. Schüller Nachf.
 - H. A. Scheidelwitz
 - C. Kaiser, Drog.
 - A. Steinbach, Adlerdrog.
 - G. Ohwald
 - Ernst Feuchsch
 - C. Leonhardt
 - Georg Reising
 - F. A. Voss
 - H. Quarisch
 - H. Hochheimer
 - Helmholtz & Cie.
 - C. B. Kummer
 - G. Bayer & Sohn
 - Felix Siel
 - Paul Weber
 - F. O. Dangenberg
 - Volkrath Keme
 - Carl Handrod
 - Th. Junke
 - F. Grüneberg
 - Walter Wegner
 - F. Rolte
 - Dito West, Apoth.
 - Carl Berger
 - G. A. Voigt
 - Brehma
 - Siebichsenstein
 - Landsberg
 - Rauchstädt
 - Röbelen
 - Mücheln
 - Wersburg
 - Schaffsch
 - Schleuditz
 - Schraplan
 - Zeuschenthal
 - Wettin
 - Zörbig

W. SPINDLER

Chem. Waschanstalt.
Reinigung jeder Art Damen- und Herren-Kleider, Uniformen etc. im Ganzen, also mit Belassung aller Besätze, Borden, Litzen etc.

Halle a. S., No. 13 Am Markt No. 13.

Färberei.

Kinderwagen, Reiseförbe

empfehlen in größter Auswahl zu billigen Preisen
W. Leopold, Nordmachermeister,
Nr. 9 Wauergasse Nr. 9, Nähe des Ballenpaukes.
NB. Alte Kinderwagen werden sauber reparirt.

Illustr. Familienblatt, bringt eine Fülle des besten unterhaltenden Stoffes, Belehrendes aus allen Gebieten der Tonkunst. Ausserdem im Jahrgang 4 (gr. Oktav) sieben amerikan. Musikproben.
Neue Musik-Zeitung.
hauptstädtlich
Klavierstücke u. Lieder, sowie als Extrablatt: Dr. Svoboda's Neue Gesangs- u. Musik. Preis (jährlich) 6 Kr. nur 1 Mk. 1. - Man abonniert bei jed. Buch- u. Musikhandl. od. Poststelle. Probe-Nummern gratis u. franko durch den Verleger Carl Grüniger, Stuttgart.

Gustav Moritz,

Alleiniger Vertreter der Sektellerei und Wein-Großhandlung **Kloss & Förster** in Freiburg a. U., sowie der Bordeaux-Weingroßhandlung **Reidemeister & Ulrichs** in Bremen für Halle und Umgegend empfiehlt

jämmtliche Marken Sekt und Weine

zu Originalpreisen für Halle frei Haus
Detailverkauf und Comtoir: Große Steinstraße 53, Comtoir und Lager: Martinsberg 10.
Fernsprecher 143. Depeschendresse: Gustav Moritz, Halle a. S.

Ungespystes Weinlied.
Das Weinlied, das alle Weinliebhaber kennen und lieben.
Das ist das alte Weinlied, das alle Weinliebhaber kennen und lieben.
Das ist das alte Weinlied, das alle Weinliebhaber kennen und lieben.

Centralgeschäft nebst **Restaurant** Halle a. S., Brüderstrasse 7.

Schönherr's Leinen-System
Hemden, Jacken, Hosen, Strümpfe etc. aus porös gewirktem Leinen, wissenschaftlich und praktisch erprobt, ist die **gesundeste, dauerhafteste, eleganteste, reinlichste** Hautbekleidung der Welt.
Patent-Flachs-Wirkerlei Köln
Schönherr & Cie., Köln Rhein.
Man verlange Gratis-Broschüre und Preisliste in der Niederlage für Halle bei **Ida Böttger, Nachf.**

Bäckereieinrichtungen für Kostfeuerung
bester Construction hält stets auf Lager und empfiehlt
F. Lindenhahn, Königstraße 8.

Hausbesitzer, welche Wohnungen zu vermieten haben, wollen dieselben gefälligst anmelden in der **Wohnungsgewerkschaft**
d. Haus- und Grundbesitzer-Vereins, Brüderstr. 6. (Ununterbrochen geöffnet.)
F. Miether bequemste Auskunft. Vernehmung f. Jedermann.

Mehlverkaufsstelle der Ammendorfer Mühlenwerke Mansfelderstr. 4
Engrospreise. Spezialität: Reines Roggenmehl, pr. Weizenmehl

VI. Marienburg. Goldlotterie
Zieh. in Danzig am 28. u. 29. April 92.
Loose à 3 M. (Porto u. Gewinnliste 20 Pfg.) empfiehlt u. versendet das mit dem Verkauf der Loose betraute General-Debit **Carl Heintze.** Berlin W., Unter den Linden 3.
Auswärtige bitte ich die Bestellung unter deutlicher Angabe der Adresse auf den Abschnitt der Postanweisung aufzuschreiben. 3372 Gewinne = 375 000

Gewinne:	
baar	und ohne Abzug.
1 Gew. a 90 000	= 90 000 M.
1 " a 30 000	= 30 000 "
1 " a 15 000	= 15 000 "
2 Gew. a 6 000	= 12 000 "
5 " a 3 000	= 15 000 "
12 " a 1 500	= 18 000 "
50 " a 600	= 30 000 "
100 " a 300	= 30 000 "
200 " a 150	= 30 000 "
1000 " a 80	= 80 000 "
1000 " a 30	= 30 000 "
1000 " a 15	= 15 000 "

Vortrag

von **Frl. Natalie Köhler** aus Dresden findet **nicht Dienstag**, sondern **Donnerstag den 14. d. M.** im großen Saale des **Hotel zum Kronprinzen** statt

Verein für Erdkunde.

Sitzung am **Wittwoch, den 13. d. Mts.** um 8 Uhr im **Hotel zum Kronprinzen.**
1. Nachmaliger Beschluß über die Vereinsbibliothek und Bestimmung der Thüringerwaldvereinsarten.
2. Verlegung norwegischer Schneeschuhe durch Herrn Eberius.
3. Bericht des Herrn Weinbozgen Dr. We über die Ergebnisse der hiesigen Grundwasserermessung.
4. Vortrag des Unterzeichneten über die Insel **Yepo.** Kirchhoff.

Auction.

Dienstag, den 12. d. Mts. Vormittags 10 Uhr verleihere ich in meinem Bandlotal Kaiser-Wilhelmshalle neue Promenade 8 hier selbst zwangsvoll: Sophas, Kommoden, Kleiderschränke, 1 Büffelschrank, 1 Pfeilerstuhl, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, Stühle, 1 Tafelwaage mit Gewicht, 1 Saft- u. 1 Wiegeloch, 1 vierstünd. Wiegemeßer, 1 Buchdruckmaschine, 1 Grundbesitzer. 16 Bände Brockhaus Lexikon. u. v. m.
Kraft, Gerichtsvollzieher.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jauchende Verirrungen Erkrankte ist das bewährte Werk:
Dr. Nebel's Selbstbewahrung.
50. Aufl. Mit 27 Abb. Preis 3 Mk. Jeder Laster löst. Tausende herabgeführt. Zu beziehen durch Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung

Ausschnitt

feiner Wurst- u. Fleischwaren. Täglich fr. gek. Zunge, Hamb. Rauchfleisch, feinsten gekoch. und rohen Schinken, Lachsroulade, täglich fr. Roast-Beef, fr. Kalbsbraten, f. Sardellen- u. Trüffelwurst, feinste Cervelatwurst, Braunschweiger Mettwurst, f. Zungenwurst, sowie Sardellen, Capern, alle Sorten marinirte und geräuch. Fischwaren, fr. geräuch. Lachs, à Pfd. 2 50. Hamburg. Caviar, à Pfd. 3. feine Astracher Caviar, à Pfd. 9. täglich fr. russ. Salat, fr. Wiener Würstchen, à Paar 13 und 20 1/2.
Apfelsinen, blutroth, nur Prachtware empfiehlt
W. Assmann, grosse Ulrichstrasse 27, vis-a-vis dem goldenen Schiffchen.

Gummi-

Waaren-Fabrik von S. Renée, Paris.
Feinste Spezialitäten.
Zollfreier Versand durch **W. H. Mielek, Frankfurt a. M.**
Spezial-Preisliste in verschloß. Couvert ohne Frisco gegen Eins. von 20 1/2 in Briefmarken.